

René Dörig

bildet Schülerinnen und Schüler in allen Musikrichtungen aus

ZUM SINGEN BRAUCHT ES MEHR ALS EINE SCHÖNE STIMME

Die menschliche Stimme spielt in der Musik eine wichtige Rolle. Doch warum können eigentlich die einen Menschen besser und schöner singen als andere? Ist Singen eine Kunst, die nur Auserwählten vorbehalten ist? Die Antworten auf diese Fragen kennt René Dörig.

Der Gesangslehrer beschäftigt sich tagtäglich mit der Schulung der unterschiedlichsten Stimmen. Und als ausgebildeter Opern- und Operettensänger weiss er nicht zuletzt aus eigener Erfahrung, dass jeder Sangeskunst sehr viel Fleiss und Ausdauer vorangehen.

Im Studio von René Dörig an der Zunstrasse 11 in Glattbrugg steht ein Flügel. Als Gesangslehrer dient ihm dieses Instrument dazu, seine Schüler zu begleiten. Doch ein Flügel allein genügt nicht. «Ein Gesangslehrer muss selber ein guter Sänger sein», betont René Dörig. «was allerdings nicht heisst, dass jeder gute Sänger auch ein guter Lehrer ist. Für den Gesangsunterricht braucht es auch pädagogisches Geschick, viel Einfühlungsvermögen und Freude an der Förderung von Menschen.»

EIN BERUFSÄNGER ENTDECKT SEINE BEGABUNG ALS LEHRER

Seine eigene Ausbildung zum Berufssänger begann René Dörig mit Privatunterricht. Danach absolvierte er das Konservatorium in Zürich und bildete sich dann am Internationalen Opernstudio des Opernhauses Zürich zum Opernsänger weiter.

Anschliessend folgte eine langjährige Karriere als Opern- und Operettensänger in Deutschland. So nebenbei begann René Dörig erste Gesangsstunden zu geben, weil ihn Leute darum baten, die ihn auf der Bühne singen hörten. Gleichzeitig führte er bei verschiedenen Musicals Regie. Dadurch entdeckte er noch während seiner aktiven Karriere als Berufssänger seine Begabung, anderen Menschen das Singen beizubringen. Und die Rolle als Gesangspädagoge und Regisseur machte ihm Spass. Darum kehrte er vor rund fünfzehn Jahren in die Schweiz zurück und bildete sich bei der Association des Professeurs de Chant de Suisse zum Gesangslehrer weiter. Diese Vereinigung vermittelt ausgewiesenen Berufssängern mit Bühnenerfahrung das pädagogische Rüstzeug, um als Lehrer tätig zu werden, und bietet zudem laufend Zusatzausbildungen an.

DIE STIMME IST WIE EIN INSTRUMENT

Heute unterrichtet René Dörig Privatschüler in seinem Studio an der Zunstrasse 11 in Glattbrugg sowie an der Musikschule von Kloten und Bassersdorf. Seine Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen verfolgen mit dem Gesangsunterricht ganz unterschiedliche Ziele. Das Spektrum reicht von der Mutter, die sich beim Singen mit den Kindern sicherer fühlen möchte, über den Manager, der beim Gesangsunterricht hervorragend abschalten kann, bis hin zu jungen Männern und Frauen, die eine berufliche Karriere anstreben. Bei angehenden Berufssängern gehört natürlich auch die Musiktheorie zum Unterricht. «Darüber hinaus empfiehlt es sich, dass sie ein Instrument wie Klavier spielen lernen, um sich selber zu begleiten oder sich die Melodie zumindest vorspielen zu können», erklärt René Dörig. Bei Hobbysängern findet er das nicht unbedingt nötig. Während des Unterrichts begleitet er sie auf dem Klavier, und um zu Hause zu üben, gibt er ihnen ein Tonband mit. Übung macht nämlich auch beim Singen den Meister. René Dörig vergleicht die Stimme mit einem Instrument, auf dem auch jahrelang geübt werden muss, bevor man es beherrscht. «Ein Unterschied besteht darin, dass man beim Singen nicht sieht, wie und wo die Töne entstehen.» Das Instrument befindet sich im eigenen Körper, und René Dörig lernt seine Schüler damit umzugehen. Die ersten Schritte sind die Atmung mit dem Zwerchfell und die richtige Haltung des Halses, damit der Kehlkopf sich entfalten kann. «Danach erkläre ich, wo sich die Resonanzräume befinden», sagt der Gesangslehrer und deutet auf seine Stirn, die Wangenknochen und den Brustkorb. «Das sind die ersten Voraussetzungen, um eine Stimme aufbauen zu können.»

trifft nicht immer den richtigen Ton «Je besser die Resonanzräume desto besser die Stimme», bringt René Dörig die wichtigste Voraussetzung für klangvollen Gesang auf einen kurzen Nenner. Doch beim Versuch, diesen Räumen volle Töne zu entlocken, gilt es unzählige Dinge zu beachten. «Es gibt Laien, die beim Singen von Natur aus vieles richtig machen, während andere kaum einen Ton herausbringen», erklärt Dörig. «Von den Ersteren sagt man, sie hätten eine gute Stimme, während Letztere als untalentierte gelten. Das ist aber nur bedingt richtig. Wer alles falsch macht, kann nämlich auch sehr viel dazulernen. Deshalb kann die Stimme eines so genannt Untalentierten durch Schulung sogar ein grösseres Potenzial entwickeln als die eines Talentierten.» Viele Menschen wagen auch nicht, beim Singen den Mund aufzumachen. Der Gesangslehrer muss sie zuerst ermutigen, ihrer Stimme freien Lauf zu lassen. Falsche Töne irritieren ihn dabei überhaupt nicht. «Das Musikgehör spielt beim Singen zweifellos eine wichtige Rolle», erklärt René Dörig. «Doch auch musikalische Menschen produzieren manchmal falsche Töne, weil sie sie wegen ihrer falschen Technik einfach nicht richtig treffen. Darum liegt es an mir herauszufinden, ob es wirklich an der Musikalität fehlt oder ob es sich nur um ein stimmtechnisches Problem handelt.»

SELBST MUSIKALISCHE MENSCHEN

AUCH POPSTARS FALLEN NICHT VOM HIMMEL. René Dörig empfiehlt sich als Lehrer für sämtliche Stilrichtungen und unterscheidet sich dadurch von Kollegen, die wie er eine klassische Ausbildung genossen haben. Seiner Meinung nach braucht auch ein Popsänger die richtige Atemtechnik und eine gute Stimmführung, falls er nicht wie eine Stemschnuppe auftauchen und gleich wieder untergehen will. Als Beispiel nennt er das Konzert von Céline Dion zugunsten der Opfer des 11. Septembers, das er zufälligerweise am Fernsehen verfolgte. «Ohne eine geschulte Stimme hätte sie dieses Monsterkonzert von fast vier Stunden niemals durchgehalten, sondern wäre nach spätestens einer halben Stunde eingebrochen», ist er überzeugt. «Darum hat ihre Karriere auch Bestand, während sich andere Popsänger häufig nur als Eintagsfliegen erweisen.»



René Dörig beim Gesangsunterricht mit Gisela Forster

Wer viel übt, möchte sein Können auch einmal vor Publikum beweisen. Um seinen fortgeschrittenen Schülerinnen und Schülern dazu Gelegenheit zu geben, studiert René Dörig mit ihnen regelmässig Querschnitte durch Opern und Musicals ein, die jeweils an Volksfesten aufgeführt werden. Im Telspielhaus in Aldorf hat er sogar einmal das gesamte Musical «My Fair Lady» inszeniert. Dazu musste er allerdings auch auf Sänger ausserhalb seines Schülerkreises zurückgreifen. Zurzeit studiert er in Bassersdorf mit einer Gruppe fortgeschrittener Schülerinnen das Musical «Nonsense» ein, das in rund einem Jahr auf die Bühne kommen soll. Diese Vorbereitungszeit scheint sehr lang, doch die Zeit zum Üben ist mit zwei Stunden pro Woche äusserst knapp. Mit Ausnahme dieser Inszenierungen für die Öffentlichkeit und der Musiktheorie unterrichtet René Dörig seine Schülerinnen und Schüler nur im Einzelunterricht. «Anderen könnte ich gar nicht auf die individuellen Bedürfnisse und Schwachstellen eingehen», betont er.

Konstitution sowie sehr viel Fleiss und Ausdauer.»

FORTGESCHRITTENE KÖNNEN SICH VOR PUBLIKUM BEWEISEN

DAS ZIEL MUSS VON ANFANG AN KLAR SEIN. Auch heutzutage gibt es immer noch viele Laienchöre, die mit Freude und Begeisterung bei der Sache sind und auch ohne Gesangsstunden hörenswerte Erfolge erzielen. «Das ist richtig», räumt René Dörig ein. «In diesen Chören machen meistens Leute mit, die beim Singen von Natur aus vieles richtig machen.» Dass aber auch bei guten Chorsängern noch mehr möglich wäre, erläutert er am Beispiel eines 60-Jährigen, den die Chorproben nach zwanzig Jahren plötzlich sehr ermüdeten. Diese Schwäche wollte er mit Gesangsstunden angehen. «Er hat bei mir fünf Jahre lang Unterricht genommen und war sehr fleissig», erinnert sich René Dörig. «Eine berufliche Karriere als Solist kam in seinem Alter natürlich nicht mehr in Frage, aber immerhin tritt er heute noch ohne jede Ermüdung bei Hochzeiten oder in der Kirche auf. Und in einem Querschnitt

Hat's pressiert, ist's passiert
 ... kein Problem! Autoschäden reparieren wir sauber, schnell, zuverlässig und günstig.

Bachmann
 Autospenglerei + Spritzwerk
 VSCI Carrosserie
 Schaffhauserstr. 133 • Tel. 01 874 85 55
 www.carrosserie-bachmann.ch



Musiktheorie gehört zu einer guten Ausbildung

Noch einmal vergleicht René Dörig die Stimme mit einem Instrument. «Kein Mensch käme auf die Idee, eine Geige zu kaufen, und sich schon am nächsten Tag für ein Konzert anzumelden. Trotzdem haben viele junge Leute die Illusion, dass es in der Unterhaltungsmusik so läuft. Wie bei jeder anderen Stilrichtung braucht es aber viel mehr, um ein echter Popstar zu werden, nämlich eine schöne Stimme, Musikalität, gute Resonanzräume gepaart mit einer guten körperlichen

aus «My Fair Lady», den ich mit meinen Schülern und seinem Chor erlernte, übernahm er die Solistenrolle des Doolittle.»

Solche Erfolge sind nur mit Fleiss und Ausdauer zu erreichen. Darum macht René Dörig seinen Schülerinnen und Schülern auch nie falsche Hoffnungen. Er legt im Gegenteil Wert auf eine klare Zielvereinbarung. «Ich will nicht, dass jemand heimlich auf eine Karriere hofft, wenn seine stimmlichen Fähigkeiten dazu nicht ausreichen. Das schafft früher oder später nur Frustrationen.» Doch auch er kann nicht immer von Anfang an beurteilen, was aus einer Stimme mit sehr viel Geduld und ständigem Üben werden kann.

Als Beispiel führt er die Pianistin an, die bei ihm Gesangsunterricht nehmen wollte. «Sie hatte eine sehr feine und dünne Stimme», erzählt er, «und ich war mir sicher, dass sie nicht das Zeug zur Sängerin hatte. Das war auch gar nicht ihr Ziel. Sie wollte sich nur besser in die Sänger einfüllen, die sie begleitete.» Wider Erwarten war die Pianistin nach fünf Jahren Gesangsunterricht und eisernem Fleiss dann trotzdem so weit, dass sie als Sängerin auftreten konnte. «Wichtig ist natürlich auch, dass man seine Stimme immer ihren Möglichkeiten entsprechend einsetzt», betont René Dörig. «Ein lyrischer Tenor, der plötzlich Lohengrin singt, tut seiner Stimme sicher nichts Gutes. Zudem erreicht ein Opernsänger erst mit rund 45 Jahren seinen Höhepunkt. Darum tut er gut daran, seine Stimme langsam zu entwickeln und sich nicht zu früh an schwierige Rollen heranzuwagen.»

Möchten auch Sie das Singen richtig lernen?
 René Dörig steht Ihnen gerne für ein erstes, unverbindliches Gespräch zur Verfügung. Sie erreichen ihn unter
 Telefon 01 813 07 63 oder 01 810 67 06